Metallarbeiterjugend auf dem Posten!

Der Deutsche Metallarbeiterverband, die größte freigewerkschaftliche Organisation, hält im August in Karlsruhe seinen Verbandstag ab. Die jugendlichen Arbeiterinnen, Arbeiter und Lehrlinge der Metallindustrie bringen diesem Verbandstag drei Anträge entgegen. Gilt es doch Rechenschaft zu verlangen für die Arbeit und Politik, die der Verbandsvorstand seit dem letzten Verbandstag durchgeführt hat, und darauf zu dringen, daß Schlüsse gezogen werden, die eine Aenderung der bisherigen Arbeit der DMV-Führung herbeiführen.

Neben der Stellung zur Taktik des DMV bei den Tarifbewegungen und Streiks, der Stellung zum Schlichtungswesen, ist besonders die Frage der Jugendarbeit der Metallarbeiterjugend interessant.

Kann doch die Jugendarbeit, wie sie bisher von der Führung des DMV geleistet wird, keineswegs befriedigen. Im Gegenteil. Vornehmlich trifft das in der Stellung des DMV zur Frage des Kampfes um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter der Metallindustrie zu.

Mit dem Wachsen der Bedeutung der Jugendlichen im Produktionsprozeß und damit verbunden die verschärfte Ausbeutung der Jungarbeiterschaft ist die Frage des Kampfes akuter geworden.

Die Führung des DMV, das muß ausgesprochen werden, hat hier auf Grund ihrer reformistischen Einstellung versagt.

So wurden Kämpfe der Jugendlichen zur Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen von der Bureaukratie abgelehnt, und, als diese ausbrachen, keine Unterstützung erteilt. Bei den großen Wirtschaftskämpfen der Metallarbeiter in Mitteldeutschland, in Berlin und in Sachsen, verhielt sich die sozialdemokratische Führung ähnlich. Hier lehnte sie die Einbeziehung der Lehrlinge in diese Kämpfe ab, versäumte also, diese Streiks für den so notwendigen Kampf um die Forderungen der Lehrlinge, für das Streikrecht der Lehrlinge auszunutzen. Trotzdem gerade diese Kämpfe die beste Gelegenheit dazu boten.

Ebenfalls muß festgestellt werden, daß die Lehrlinge die jugendlichen Arbeiter bei den Tarifbewegungen nicht zur Aufstellung und Beratung ihrer Forderungen herangezogen werden. Das ist ein ernster Mangel.

Kommt es doch darauf an, die Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter zur Vorbereitung des Kampfes gegen ihre Ausbeutung und Unterdrückung für entsprechende Forderungen zu interessieren und zu mobilisieren.

Aehnlich wie in der Frage der Wirtschaftskämpfe ist es auch in der Jugend- und Bildungsarbeit des DMV. Die geleistete Jugendarbeit beschränkte sich in der Hauptsache auf allgemeine und berufliche Bildung der jugendlichen Mitglieder des DMV.

Bezeichnend ist auch, daß die „Metallarbeiterjugend" ganz offen für die sozialdemokratische Politik eintritt und wirbt. **Eine Propaganda für eine Politik, die den Interessen der jungen und erwachsenen Arbeiter nicht dienlich ist.** Die jugendlichen Metallarbeiter und Metallarbeiterlehrlinge haben alle Ursache, diese Propaganda, diese Jugendarbeit in ihrem eigenen Interesse zu bekämpfen.

Dem Verbandstag des DMV liegen bereits dementsprechende Anträge jugendlicher Kollegen aus Dresden, Halle, Stuttgart, Berlin, Hamburg und Solingen vor. Diese Anträge, die sich gegen die jetzige Gewerkschaftspolitik wenden und auf eine vollständige Aenderung des Kurses der Jugendarbeit beziehen, müssen die Unterstützung der gesamten Metallarbeiterjugend finden.

Besonders die Anträge um das Streikrecht der Lehrlinge, auf Erkämpfung dieses Streikrechts durch Einbeziehung der Lehrlinge in die Streiks, Regelung der Arbeitsbedingungen durch die Tarifverträge und Beteiligung der Jugendlichen an den Wirtschaftskämpfen. Auch die Anträge auf Führung eines Kampfes durch den DMV, für Anpassung der Löhne der Jugendlichen an die Erwachsenen, für Verringerung der Lohnstaffelungen und für eine Berufsausbildung, die der Forderung des jugendlichen Arbeiters und Lehrlings entspricht, sind von Bedeutung.

Sie zeigen als Wichtigstes das auf, was heute vom DMV im Interesse der Jugend der Metallindustrie gefordert werden muß.

Diese Anregungen können aber nur verwirklicht werden, wenn die Gewerkschaftstaktik und Politik zu einer Klassenbewußten umgestaltet wird und die Führung des Verbandes in Hände von Kollegen gelangt, die diese Forderungen vertreten.

Das muß jeder jugendliche Arbeiter und Lehrling erkennen. Zum Verbandstag des DMV gilt es deshalb, Vertreter zu wählen, die für diese Forderungen eintreten.

Oppositionelle jugendliche Mitglieder des DMV delegieren deshalb die Anhänger der revolutionären Opposition im DMV zum Verbandstag.

Der Jugendkandidat Otto Hempel wird insbesondere für diese eure Forderungen eintreten. Am 1. Juli deshalb jede Stimme der Opposition, Liste 8: Karl Beyer bis Otto Hempel.

Zur die 2. Funktionärschule

des KJVD Ostsachsen vom 7.—15. Juli 1928 in den Räumen der Reichsparteischule Rosa Luxemburg Dresden-Oberloschwitz. — Teilnahmeberechtigt sind alle Funktionäre. Meldungen bis 3. Juli an das Sekretariat des KJVD Ostsachsen, Dresden-A., Columbusstraße 9. Dort genaue Auskunft über Preis, Bedingungen usw.

KJVD BL Ostsachsen.

Bürgermeister Genosse Willi Schüppel in Mittelfrohna wieder im Amt

Der vollständige Zusammenbruch einer Hetze

Der wegen Meineidsverdacht auf Grund völlig erpreßter Unschuld freigesprochene kommunistische Bürgermeister Genosse Schüppel, Mittelfrohna bei Limbach, hat auf Anordnung der Amtshauptmannschaft Chemnitz heute, Sonnabend den 30. Juni sein Amt als Bürgermeister wieder übernommen. Sämtliche Gerichtskosten trägt die Staatskasse. Der finanzschwachen Gemeinde fallen die Kosten der Stellvertretung und die Gehaltsnachzahlungen zur Last. Die finanziellen Lasten müßten eigentlich von der bürgerlichen Verleumderclique aufgebracht werden, der es trotz schäbigster und niederträchtigster Kampfesmittel nicht gelungen ist, Genossen Schüppel ins Zuchthaus zu bringen. Was werden die Bürgerlichen infolge ihrer Niederlage nun unternehmen?

Von der Staatsanwaltschaft niedergeschlagen wurden außerdem die vor Jahresfrist gegen Genossen Bürgermeister Schüppel eingeleiteten Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Amtsentsetzung.

Werktätige! Lernt daraus und schließt euch fester zusammen in der Roten Klassenfront!

Die Austromarx-Leute kapitulieren vor den Faschisten

Wien, 28. Juni. (Inprekorr-Meldung.)

Zu dem von den faschistischen Heimwehren für den 15. Juli vorbereiteten Aufmarsch teilt die Leitung des sozialdemokratischen Schutzbundes offiziell mit, daß von ihrer Seite keinerlei Gegenkundgebungen unternommen werden sollen.

Zwei kommunistische Ausschußvorsitzende im Reichstag

TU. **Berlin.** Bei der Bestellung der Ausschußvorsitzenden im Reichstag durch den Aeltestenrat haben auch die Kommunisten als viertstärkste Fraktion zwei Vorsitzendenposten erhalten. Sie haben den Abg. Höllein als Vorsitzenden für den Wohnungsausschuß und den Abg. Torgler als Vorsitzenden für den Beamtenausschuß benannt.

Kämpft für die Amnestie!

Hinter den Zuchthausmauern der deutschen Republik schmachten die proletarischen Gefangenen. Immer noch warten sie auf die Amnestie. Jahre schon sitzen sie hinter grauen Wänden, aber ungebrochen ist ihr Kampfesmut. Wie fest und stark die Kämpfer zur Sache stehen, wie ungebrochen sie dem Henker Trotz bieten, davon zeugt folgender Brief aus dem Zuchthaus Sonnenburg:

Sonnenburg-Neumark, 24. 6. 1928.
— Zuchthaus. —

Den
Genossen der Straßenzelle A und B Stadtteil V
Dresden

Kampfgenossen! Liebe Schwestern und Brüder!

Sind die Klassenfeinde des Proletariats wirklich so hirnvernagelt, anzunehmen, daß sie uns von Euch jemals trennen könnten!? Meinen sie wirklich, uns eine andere Ueberzeugung in diesen verfluchten Steinkärgen einzufoltern!?

Hohnlachend rufe ich — und mit mir alle meine Brüder hier — ihnen den Roten Kampfruf ins Gesicht: **Es lebe der Kampf! Es lebe die Revolution!**

Wir im Kerker und Ihr dort „draußen" sind auf ewig engverbunden; proletarische Solidarität wird nicht nur gepredigt, sondern zu jeder Zeit geübt. Euer Kartengruß war ein Beweis dessen — und von ganzem, hocherfreutem Herzen kommt mein Dank.

Wir proletarischen Revolutionäre müssen unsere persönlichen Wünsche ja unterordnen den Erfordernissen unseres Kampfes, aber sollte es mir doch mal vergönnt sein, Dresden aufzusuchen, dann wird es mir eine besondere Freude sein, Euch Roten Schwestern u. Brüdern so recht herzhaft die Hände zu drücken und Euch zu schildern, welche Freude wir bei Euren Grüßen empfanden. Bis dahin glaubt es mir auch ohne weitere Beteuerungen; ich bin ja kein SPD-Führer.

Herbert Wehner und Hans Hempel haben mir mitgeteilt, daß die Rote Front auch in Dresden in recht erfreulichem Maße marschiert. Ein schöneres Lied kann uns gar nicht gesungen werden; bitte, liebe Kommunisten, laßt es recht oft und immer stärker werdend ertönen. **Ein Sturm muß es werden, der alles Alte und Morsche fällt;** ein Brausen, das alle Lügen der Bourgeoisie und der SPD-Führer von der „sterbenden KPD" und der „toten Revolution" übertönt.

Es ist unnötig, daß ich Euch noch sage, was wir Eingekerkerten von Euch erwarten; Hans Hempel weiß, was wir als Eure nächste Aufgabe betrachten und wird es Euch übermitteln.

Uns sprengt aber fast das Herz unsere heiße Sehnsucht, **mit Euch gemeinsam das rote Banner zu erheben** und — ohne welche Opfer zu scheuen, im entscheidenden Kampfe den Sieg zu erringen.

Wird es Euch gelingen, in kürzester Zeit unsere Kerkertore zu öffnen? Denkt daran, Ihr Schwestern und Brüder, wir warten; aber nicht auf die „Gnade der Feinde, sondern auf Eure Aktion, die uns die Freiheit gibt, um in Eure Reihen zurückkehren zu können!

Dort — in der Berliner Quasselbude — treiben sie Schacher mit unserem Schicksal; wir sind empört und grenzenlos erbittert — aber ohnmächtig müssen wir diesem ekelhaften Treiben zusehen.

Wann kommt der deutsche Oktober?

Laßt nicht nach, Genossinnen und Genossen, unaufhörlich für die revolutionäre Bewegung tätig sein, ist Eure Pflicht!

In steter Treue zur Revolution grüßt Euch — zugleich im Namen der 24 proletarischen politischen Gefangenen aus Zuchthaus Sonnenburg, Neumark, mit kräftigem Rot-Front!

Johannes Dreins.

So stehen die Kämpfer der Revolution trotz Kerkerhaft und Kerkermeister. Unsere Pflicht ist es, alles einzusetzen, ihre Freiheit zu erringen.

Deswegen heute abend heraus zur Amnestiekundgebung!

Für die Amnestie!

Zustimmungserklärungen für unsere Amnestieforderung gingen ein vom **Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung Ortsgruppen Hirschfelde und Leutersdorf.** Für ein Durchsetzen der Amnestieforderung durch die SPD und KPD spricht sich auch ein Schreiben des **Arbeiter-Radiohörerbundes „Solidarität"** aus, wenngleich der Bund nicht teilnehmen will am Amnestieausschuß.

Unter einer Reihe von Erklärungen für die Amnestie für die proletarischen politischen Gefangenen sind besonders bemerkenswert die vom Rechtsanwalt und Notar Dr. Glaser und vom Stadtbaurat a. D. Sierks. Sierks' Erklärung drückt in Kürze das aus, was alle freiheitlichen Intellektuellen fühlen müßten:

„Ich habe seit der Revolution mit wachsendem Erstaunen und zuletzt mit Entrüstung das Arbeiten der Justizmaschine in Deutschland verfolgt. Jedem unbefangenen Beobachter mußte sich beim Lesen der Berichte über die Gerichtsverhandlungen die Ueberzeugung aufdrängen, daß hier eine einseitig gerichtete Justiz am Werke ist. Man kann generell feststellen, daß die gegen rechts gefällten Urteile sich durch eine erstaunliche Milde auszeichnen, während gegen links unerhört harte Urteile ergehen. Es gilt für alle, denen an einer wirklichen Gerechtigkeit gelegen ist, gegen diese Tatsachen zu protestieren. Des weiteren muß für die Opfer dieser Justiz eine umfassende Amnestie gefordert werden. Mag auch der Reichstag und die Reichsregierung keinen unmittelbaren Einfluß auf die Gebarung der Richter haben, so ist es ihnen doch in die Hand gegeben, durch die Amnestie einen Akt der Gerechtigkeit auszuüben und wenigstens teilweise gutzumachen oder zu mildern, was eine verstiegene monarchistische Einstellung in der Justiz gesündigt hat."

Die Arbeitermassen protestieren in immer steigendem Maße gegen die Verschleppung der Freilassung von Max Hölz und gegen die Versuche, die Amnestie zu verhindern und an ihre Stelle eine Teilbegnadigung zu setzen. In unserem Gedächtnis lebt aber noch die Erinnerung an die Begnadigungen, die in dieser Republik durchgeführt wurden. Immer, wenn einige Zuchthäuser freigelassen werden sollten, ließ man notgedrungen einige Arbeiter aus den Kerkern. Jetzt kommt es darauf an, nicht nachzulassen mit dem Massenruf:

Unterschreibt die Listen, die euch vom dem Amnestiekomitee in den nächsten Tagen und Wochen vorgelegt werden! Geht für den Amnestiekomitees! Sendet Entschließungen für die Amnestie an das Sekretariat der Roten Hilfe, Pfitzstraße 27, III. Aus allen Betrieben, aus Arbeitervereinen und Organisationen müssen Resolutionen kommen! Laßt nicht nach, bis die Gefangenen befreit sind!

Jeder Arbeiter besucht am Sonnabend, dem 30. Juni, 19,30 Uhr, die Kundgebung im Keglerheim, in der Alois Lindner, der bayrische Räterepublikaner, sprechen wird.

Mit Zuckerbrot und Peitsche

Man vergegenwärtige sich einen, mit einem Gaul bespannten Wagen. Auf dem Bock ein Mann, eine Stange haltend, an dessen Ende ein Bündel heu ein Meter vor der Nase des Gauls baumelt. Neben ihm ein Mann mit Peitsche. So ungefähr stelle man sich den Betrieb

Erich Herbert Kühne, Leichtmetallwerk, Theaterstraße

vor. Der Eingeweihte wird nun in dem Mann mit der Stange den Fabrikmeister Herbert Kühne und in dem anderen den Fabrikleiter Bark erkennen. Letzterer, während des Krieges noch ein Knabe, hat erst jetzt Gelegenheit, seine Leutnantstalente zu verwerten. Als kürzlich ein Kollege nachmittags nicht zur Arbeit erschien, sich aber am selben Nachmittag entschuldigte, wurde er vom Herrn Bark fristlos entlassen. Am nächsten Morgen machte ihm blasser Schrecken, als niemand einen Hammer anlegte, ihm seine Entlassung zurück. Ein jeder fuhrte, und ziemlich nahm er die Entlassung zurück. Ein jeder kann sich so gut er eben kann. Kurz darauf kam ein neuer Kalkulator. Er stoppte mit allem Raffinement und gab anstatt der bisher üblichen 20 Prozent nur noch 10 Prozent Verlustzeit. Den Beweis, daß so damit die letzte Tariferhöhung illusorisch gemacht wurde, erklärte er damit, daß eben die Leute vorher schon zuviel verdient haben. Den Kollegen leuchtete dies aber nicht ein und verweigerten als Protest jegliche Ueberstunden, auch die trotz welche laut Tarif zu leisten sind. Das war angesichts der Hochkonjunktur eine verzweifelte Sache. Herr Bark drohte mit der Peitsche, er wolle in Zukunft andere Seiten aufziehen. Auf die Kollegen machte das wenig Eindruck, weil sie schon einen anderen, entsprechenden Knüppel zur Hand hatten. Also trat der Mann mit der Stange in Aktion. In einer von ihm gewünschten Betriebsversammlung sagte er etwa folgendes: „Wir wollen doch nicht sein wie Hund und Katze. Ihr laßt bei uns verbitten, darum wollen wir unseren Stolz lassen. Wir wollen gemeinsam arbeiten, die englische Konkurrenz schlagen, und müssen in der Lage sein, falls der Engländer im Herbst 10 Prozent billiger anbietet, auch das ausschlagen. Vor drei Jahren verkauften wir den Motor mit 500 Mark, und heute nur noch mit 300 Mark, trotz erhöhter Materialpreise und Löhne. Wir sind immer im Frieden ausgekommen und wollen auch jetzt friedlich Differenzen beilegen." So ging es eine halbe Stunde fort. Es war zum Steinerweichen. Die Kollegen verfehlten nicht, ihm den Widerspruch in seiner Rede zu zeigen. Zum Schluß verlangte er nochmalige Abstimmung über die Ueberstunden. Der Beweis ist nicht zu erbringen, daß schon jemand von ihnen Worten jetzt wurde, die Kollegen lehnten einstimmig ab. — Der Wagen ist wieder in Fahrt (es gibt 20 Prozent Verlustzeit), der Mann mit der Peitsche hat am Steuer Platz genommen.

Der Lagerist Peschke beschimpft Arbeiterinnen und greift sie tatlich an. Von einer Arbeiterin verlangt er, sie solle bis 20 Uhr arbeiten. Die Arbeiterin bestimme er, sie soll das dem Arbeiterrat sagen. Die Belegschaft nahm Stellung und beschloß, mit diesem Mann nicht mehr zusammen arbeiten zu wollen. Herr Bark lehnte es ab, ihn zu entlassen. Und damit deckte er die unerhörte Behandlung der Arbeiterinnen. Daran ändert auch nichts der zarte Verweis. Wahrscheinlich nach dem Motto: „Was ihr den geringsten meiner Brüder (soll heißen Knechte) getan habt, das habt ihr mir getan." Die Kollegen entsannen sich aber eines anderen Wortes, das da lautet: „Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will." Und sie standen still. Doch da ist auch schon die Rettung. Nicht etwa der Mann mit der Stange nein, der war bereit und er konnte das Ding nur entscheiden. Der Gaul trabt einstweilen weiter und alles ist hochgespannt. Herr Kühne wird in einigen Tagen wieder da sein, und dann: „Hic Rhodus, hic salta." Das Wort hat der Herr Kühne. Mag es ausfallen wie es will. Die Unternehmer haben ihre Angriffe auf die täglichen Rechte der Arbeiter, auf den Lohn und die Freiheit in der Zeit vorgenommen, als es nicht so gefährlich vielleicht gar erwünscht ist, wenn die Räder mal still stehen. Wir haben gefeiert, und hat nicht gemüßt, uns mit Reden abspeisen und uns wie Sklaven behandeln zu lassen. Wo ist denn der längst versprochene Ventilator in der Dreherei, der schon vor 4 Wochen unterwegs war? Noch immer kommen die Kumpels in dumpfiger Hitze und giftigen Gasen, welche von der Gießerei eindringen. Die Arbeiter haben erkannt, daß nur durch Kampf die Lage zu verbessern ist, darum: tritt auch ein in die Klassenfront, der letzte in den Metallarbeiterverband, werdet Leser der Arbeiterstimme, und der Tag wird kommen, wo der Gaul ausschlägt und den Peitschen- und Stangenmann abwirft.

Heute 1930 Uhr, Keglerheim, Friedrichstraße spricht der bayrische Räterepublikaner Alois Lindner für Amnestie der proletarischen politischen Gefangenen

SLUB
Wir führen Wissen.